

in gewissen akademischen Kreisen jeder ernste Tadel also bezeichnet. In Wirklichkeit haben wir damals wie jetzt dankenswerte Bemühungen, auf streng kirchlicher Grundlage die religiöse Not der Gebildeten allseitig zu erforschen, vor uns. Sehr passend hat der Verfasser seine Darlegungen als „Anregungen“ bezeichnet. Jeder Seelsorger wird nämlich angeregt, dem wichtigen Gegenstande sorgfältiges Nachdenken zu widmen. Manche Gedankengänge dürften dabei freilich anders ausmünden als die des Verfassers. Die endgültige Lösung des Problems kommt nämlich auf die richtige Verteilung der Schuld hinaus, die bezüglich der weitgehenden Entfremdung gebildeter Kreise von der Kirche einerseits dem Seelsorgeklerus, anderseits den Gebildeten zuzumessen ist. So viel ich verstehe, ist der Verfasser zu sehr geneigt, die Gebildeten zu entschuldigen. Zweifelsohne hat der Klerus viel versäumt und muß mehr leisten, als bisher geschehen ist. Die Hauptschuld aber daran, daß nach dem Worte eines ganz hervorragenden deutschen Bischofs die Gebildeten in religiöser Beziehung durchwegs noch unwissender sind als die Ungebildeten, fällt doch den Gebildeten zur Last. Der Verfasser gibt dies an einzelnen Stellen selbst zu. Manche Äußerung oder Forderung von Gebildeten, denen es um die Religion ernst ist, sind zudem doch zu einseitig und verdienen nicht die Rücksicht, die ihnen zuteil wird. So ist z. B. die Kritik der Katholikentage seitens einer akademisch gebildeten und promovierten Frau (S. 51) kaum ganz objektiv gerechtfertigt. Abgesehen von dieser Meinungsverschiedenheit kann die Arbeit nicht genug dem Studium des Klerus empfohlen werden. Die Leiter von Priestererexerzitien insbesondere dürfen dem Verfasser dankbar sein.

Breslau-Grüneiche.

Aug. Rösler C. SS. R.

- 5) **Die Einheitsschule mit besonderer Berücksichtigung des Aufstieges der Begabten.** Von E. Saupe, Rektor in Halle. Dritte, unveränderte Auflage. (143. Heft der „Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung“) (102) Langensalza. 1919. Hermann Beyer und Söhne. M. 3.60.

Eine Zusammenstellung von Ansichten zahlreicher Pädagogen der Gegenwart über Wesen der Einheitsschule und Gründe für und gegen die Einheitsschule. Das Resultat der Untersuchung kann mit den Worten wiedergegeben werden: Die ganze Bewegung ist noch in Fluß. Erst wenn die verschiedenen Versuche in ihren Ergebnissen mehrere Jahre beobachtet worden sind, wird sich ein endgültiges Urteil fällen lassen. Bezüglich der Frage des Religionsunterrichtes könnten etwa folgende Richtungen unterschieden werden: Die eine Richtung lehnt in der Einheitsschule als einer „weltlichen“ Schule den Religions- und Moralphunterricht ab. Eine zweite Form der weltlichen Schule lehnt ebenfalls den Religionsunterricht ab, fordert aber den Moralphunterricht, wieder andere verlangen auf der Unterstufe einen Sittenunterricht und auf der Oberstufe religionsgeschichtlichen Unterricht, viele fordern die Simultanschule, so daß die Kinder aller Glaubensbekenntnisse in den weltlichen Fächern und in einem interkonfessionellen Religionsunterricht gemeinsam unterrichtet werden, oder so, daß der Unterricht in den weltlichen Fächern für alle Glaubensbekenntnisse gemeinsam ist, in der Religion aber nach den Bekenntnissen geteilt, die Katholiken fordern die konfessionelle Schule. Wie auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes, gibt es auch auf vielen anderen Gebieten ein buntes Gewirr von Ansichten, aus denen heraus sich erst nach Jahren die Einheit, die man anstrebt, entwickeln kann.

Linz.

Rechberger.